

#### Format de citation

Henzelmann, Martin: Rezension über: Evgenija Ivanova (ed.), Pomacite. Versii za proizchod i sǎvremenna identiĉnost, Sofija: Izdatelstvo na Nov bǎlgarski universitet, 2013, in: Südost-Forschungen, 76 (2017), S. 460-463, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/f7c1b39becb54f849d29acc65dc984fe>



#### copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

merkwürdige buchhalterische Kenntnisse; in der Vielfalt seiner Aktivitäten in einem geographisch schwierigen Raum und in einer schwierigen Zeit bewegt er sich gleichzeitig auf mehreren Produktionsebenen und nutzt die Winterweiden im fruchtbaren Thessalien zu agrarischen Tätigkeiten aus, gehört also einerseits zur historischen balkanischen Fernweidewirtschaft, andererseits sucht er aber auch Anschluss an protoindustrielle Entwicklungen, wie seine provisorischen Holzsägewerke bekunden. Der Handelsmarkt von Velesino war darüber hinaus fast die einzige Möglichkeit, an Bargeld zu kommen, das er für die Steuerverpflichtungen dringend brauchte. Erstaunlich sind seine Griechischkenntnisse; Aromunisch wurde für die Handelsgeschäfte kaum gebraucht. Der Rückgang des Aromunischen ist auch bei den angeführten Taufnamen festzustellen, was durchaus dem „Kodex von Metsovo“ für das 19. Jh. entspricht, wo vlachische Taufnamen nur noch selten vorkommen.

Ein kurzer Epilog beschließt den durch seine luziden Analysen bestechenden Band, gefolgt von einem Generalindex, einer Zusammenfassung in Englisch und der Bibliographie. Ganz am Schluss kommt noch das Inhaltsverzeichnis. Das Archiv Vasilakis ist in vieler Hinsicht ein bedeutendes Dokument, das die Flexibilität der Bergwirtschaft und der Transhumanz mit Viehzucht und Handel mit Tierprodukten exemplifiziert, aber als Nebenverdienst noch Sägewerke und Sattelerzeugung betreibt, in den Winterweiden sogar Ackerbau und Feldwirtschaft. Die genaue Buchführung und die Korrespondenz geben Auskunft über Details dieser Lebensweise in einem fast bis heute unterentwickelten Gebiet, das allerdings durch seine Naturschönheiten besticht.

Athen, Wien

Walter Puchner

<sup>1</sup> Vgl. die historische Monographie zur vorindustriellen Wassermühle in der westeuropäischen, byzantinischen und osmanischen Wirtschaft und Gesellschaft vom 6. bis zum 19. Jh., Rechtsverhältnisse, Baubeschränkungen, gesetzliche Erlässe. Athen 2008.

**Pomacite. Versii za proizchod i sävremenna identiĉnost.** [Die Pomaken. Herkunftsversionen und gegenwärtige Identität.] Hg. Evgenija IVANOVA. Sofija: Izdatelstvo na Nov bälgarski universitet 2013. 200 S., ISBN 978-954-535-772-5

Seit langem widmet man sich in Bulgarien der Frage nach den Identitätsmustern der muslimischen bulgarischsprachigen Bevölkerung. Mit dem von der Friedrich-Naumann-Stiftung geförderten Sammelband greifen nun einige Autoren die Thematik vor bisher wenig reflektierten Hintergründen auf und geben erste Einblicke in neue Ergebnisse, welche im Mai 2012 in Smoljan auf einer gleichnamigen Konferenz präsentiert wurden.

In ihrem Vorwort (5-10) gibt EVGENIJA IVANOVA einen ersten Überblick über die oft diskutierte Problematik der pomakischen Selbstwahrnehmung. Es ließen sich Tendenzen

einer zunehmenden Marginalisierung und gleichzeitig einer eigenständigen ethnischen Identität der bulgarischsprachigen Muslime erkennen, die von zahlreichen gesellschaftlichen Schwierigkeiten begleitet würden (6). Daher widmet sie den ersten Text des Bandes („Identičnost i identičnosti na pomacite v Bălgarija“, 11-32) der aktuellen Situation in Bulgarien und zeigt auf, wie vielfältig sich die Eigenbezeichnung der Gruppe gestaltet. Sie kommt zu dem Schluss, dass man durch Feldforschungen zeigen könne, dass am häufigsten eine bulgarische, türkische, muslimische oder pomakische Identität zum Tragen komme.

Im zweiten Beitrag mit dem Titel „Identičnosti – konstruirani, vmenjavani, nalagani ... kogato izgraždaš poznanie za bălgari mjušjulmani“ (33-44) geht IRENA BOKOVA der Frage nach, wie man sich der Gesamtproblematik von einer neuen Perspektive aus nähern könne: Sie dokumentiert anthropologisches und ethnographisches Material, da dieses authentische Einblicke in den Alltag der Pomaken ermögliche und hält fest, dass die Gruppe durch ihre Folklore als „exotisch“ und daher als „anders“ interpretiert werde (41).

Der provokanteste Text des gesamten Bandes ist derjenige von AHMED GÜNŞEN („Pomacite kato balkanska obštност i dokazatelstva za turska prinadležnost v razbiranjata im za identičnost“, 46-60). Der Verfasser ist der Meinung, dass es genug Anzeichen darauf gäbe, dass es sich bei den Pomaken um Türken handle. Dafür würden unzählige Traditionen sprechen, die sie mit einigen Völkern Zentralasiens teilen würden; eine Verwandtschaft mit den orthodoxen Balkanvölkern wird verneint (47-57). So bekommt der Leser einen ausgesprochen turkozentrischen Blickwinkel vermittelt, der jegliche Geschichts- und Sprachforschung völlig ignoriert und stattdessen fragwürdige Hypothesen aufwirft, die kaum durch internationale Forschungsliteratur belegt werden können.

Differenzierter nähert sich GEORGI ZELENGORA dieser Problematik mit einem Beitrag zu den Pomaken in der Türkei („Identičnost na pomacite v Turcija“, 61-72). Sie seien dort bereits zahlreicher als in Bulgarien selber, und so gut wie niemand von ihnen sehe sich in diesem Land als bulgarischer Muslim. Besonders interessant ist die Feststellung des Autors, dass viele von ihnen dennoch gewisse Erinnerungen an Bulgarien und einen emotionalen Bezug zur Kultur des Herkunftslandes ihrer Familien hätten, ganz im Unterschied zu denjenigen Pomaken, die aus Griechenland in die Türkei gezogen seien (63-67). Es wäre interessant und lohnenswert, gerade den letztgenannten Aspekt zukünftig auch zur Erforschung pomakischer Identitätsmuster in Griechenland heranzuziehen.

ANASTASIJA PAŠOVA und PETĀR VODENIČAROV untersuchen das Selbstbild muslimischer Studenten („Iskame da sme ravni, ne ednakvi. Oficialni narativi na identičnostta na studenti mjušjulmani ot Zapadnite Rodopi“, 73-83). Sie beschreiben darin ihre Erkenntnisse, die sie Präsentationen entnehmen konnten, welche ihre Studenten über ihr Alltagsleben erstellten. Es ließe sich belegen, dass sich ihre Identität in erster Linie an der Religion, dann an der Ortsbezogenheit und erst an dritter Stelle an ethnisch-nationalen Mustern orientiere (74-79).

Dass die Sprache der Pomaken besonders in Griechenland eine Polemisierung erfuhre, verdeutlicht ELENA KANEVSKA-NIKOLOVA mit ihren Ausführungen („Pomaškijat ezik' kato identifikacionen priznak“, 84-94). Darin beruft sie sich auf ein nicht unumstrittenes Buch der Journalistin Tanja Mangalakova, an dem sich erkennen ließe, dass es unter-

schiedliche Ansichten innerhalb der pomakischen Gemeinschaft über die eigene Identität und Sprache gäbe. Letztere teile aber sämtliche Charakteristika der bulgarischen südrhodopischen Dialekte. Von griechischer (und türkischer) Seite aus werde mit der Bezeichnung „pomakische Sprache“ in erster Linie Assimilierungspolitik betrieben (85-89). Die Autorin greift somit ein heikles Streitthema auf, welches seit Jahren ein Zankapfel zwischen Bulgarien und Griechenland ist, sie hätte aber noch stärker auf die Tatsache eingehen können, dass ein ernsthafter Sprachausbau von den Pomaken in Griechenland weitestgehend abgelehnt wird.

Das anschließende Papier von SONJA CHINKOVA („Sävremennijat ‚vnos‘ na identičnosti pri pomacite v Bălgarija“, 95-116) bespricht äußere Faktoren, die die Identitätsmuster der pomakischen Gemeinschaft in Bulgarien beeinflussen. Sie hinterfragt die Gründe für das verschiedenartige Selbstverständnis der Gruppe und hält fest, dass die unterschiedlichen Möglichkeiten der Eigenbezeichnung mit Faktoren wie etwa der Globalisierung, der Entwicklung im Nahen Osten sowie einigen Besonderheiten der Balkanregion zusammenhängen (99-110).

Der zweite Teil des Sammelbandes widmet sich der Analyse historischer Quellen und deren Bezug zu den Pomaken. BERNARD LORY geht in seinen Ausführungen mit dem Titel „Letopisa na pop Metodij Draginov kato literaturno proizvedenie ot 19. vek“ (117-134) auf französische Quellen ein, welche aufzeigen würden, dass der Begriff Pomake zunächst in der Gegend von Loveč aufgekomen sei (134).

SERGEJ VUČKOV dokumentiert in seinem Text („Proizvedenata inteligencija“. Mestnite učiteli v mjušjulmanskite sela ot Zapadnite Rodopi (Blagoevgradsko) prez vtorata polovina na 40-te i 50-te godini na XX vek“, 135-148) eine sehr einschneidende Veränderung des pomakischen Alltags: Die Schulausbildung Mitte des 20. Jh.s könne als besonders nachhaltige Form der Bildungsrevolution betrachtet werden, gerade im Hinblick auf ländliche muslimische Gemeinschaften (136-146).

Die Maßnahmen der kommunistischen Partei Bulgariens und ihre Auswirkungen auf die Pomaken in den 1950er und 1960er Jahren werden von MICHAIL GRUEV besprochen. Sein Beitrag („Ideologičeskijat zavoj kăm nacionalizăm i politikata na BKP kăm mjušjulmanskoto naselenie v stranata v kraja na 50-te i prez 60-te godini na 20 vek“, 149-159) verweist deutlich auf die Absichten des Regimes, das kulturelle Niveau der Pomaken zu heben, sie im Rahmen weitangelegter Kampagnen zu „zivilisieren“ und sie dazu zu bewegen, mit ihrer traditionellen Lebensweise zu brechen (151-158). Besonders die Beiträge von Vučkov und Gruev sind im Zusammenhang mit den Ereignissen des bulgarischen Wiedergeburtprozesses zu sehen und spiegeln die willkürliche Haltung staatlicher Instanzen gegenüber der muslimischen Bevölkerung wider.

Der letzte Beitrag von MICHAIL I. IVANOV („Nevidimite pomaci“, 160-179) dokumentiert ethnodemographische Statistiken aus unterschiedlichen Zeiträumen, die Aufschlüsse darüber geben, an welchen Orten und in welchem Umfang sich pomakische Siedlungsgebiete nachweisen ließen (161-174). Der Autor würde es begrüßen, wenn der bulgarische Zensus es zulassen würde, die Pomaken gesondert zu erfassen, um ein genaueres Bild von der

Gruppe zu bekommen (176). In der abschließenden Diskussion sind einige Kommentare zu den einzelnen Beiträgen dargestellt.

Insgesamt haben wir es mit einem lesenswerten Sammelband zu tun, welcher hauptsächlich dadurch überzeugt, dass er sich von vorurteiligen Denkweisen löst und versucht, so vielfältig wie möglich zu argumentieren. Die angefügte Diskussion wirkt in diesem Zusammenhang so, als wolle man die türkische Perspektive nicht ohne Weiteres unkommentiert lassen. Die im Titel angedeuteten Herkunftsversionen werden zwar nur tangiert und stützen sich eher auf Mythen oder Halbwahrheiten als auf belegbare Fakten. Das Werk eignet sich aber dennoch für einen ersten Überblick über die neuere Forschungslandschaft im Bereich der Identitätsvielfalt der Gruppe, da es zeigt, dass die Pomaken besonders im Hinblick auf ihre Selbstwahrnehmung eben nicht nur als bulgarische Muslime betrachtet werden können.

Dresden

Martin Henzelmann

**Manolēs G. SERGES, Αστική Λαογραφία. Αναπαραστάσεις της Αθήνας (1880-1896) στο συγγραφικό έργο του Μιχαήλ Μητσάκη: χώρος, κοινωνία, πολιτισμοί, ταυτότητες** [Bürgerliche Volkskunde. Der Lokalausgensein von Athen 1880-1896 in Schriften von Michael Mitsakis: Raum, Gesellschaft, Kulturen, Identitäten]. Athen: Ekdoseis Herodot 2016 (Laografia, 10). 895 S., zahlr. Abb., ISBN 978-960-485-138-6, € 53,-

Im Vorwort von MICHAEL MERAKLIS (13f.) wird im Allgemeinen auf die Wichtigkeit des literarischen Schrifttums als Quelle für die volkskundlich/ethnographischen Studien im urbanen Raum hingewiesen, und im Besonderen auf die Schriften dieses eher vernachlässigten Schriftstellers am Ende des 19. Jh.s, der als *flâneur* die Gesellschaft von Athen in der Belle Époque zwischen westlicher Bürgerkultur und autochthoner Volkskultur in seinen Feuilletons, Reiseberichten und Kurzgeschichten, Kritiken, Briefen und Gedichten beschreibt, die man zutreffend als „schriftstellerische Urbananthropologie“ bezeichnet hat. Manolis Sergis hat dieses verstreute schriftstellerische Werk 2006-2007 in einer zweibändigen Gesamtausgabe bei der griechischen Uranis-Stiftung in Athen herausgebracht<sup>1</sup> und präsentiert nun, nach neuerlicher Lektüre und reflektierender Distanzierung von den in ansprechendem Schreibstil der in flüssiger *katharevusa* verfassten Deskriptionen, eine systematische aber sensible Auswertung dieser Literaturprodukte nach Maßgabe der neueren Theorien zur Urbansoziologie und -anthropologie sowie den Interpretationsstrategien im Umgang mit Literaturquellen für die Faktenanalyse, die die Präsentationsweisen der Sprachästhetik bzw. die Zerrspiegelfunktion der dichterischen Freiheit, persönlicher Weltbildansichten bzw. einer ideologischen Wertehierarchie (Ablehnung der Mimesis der westlichen Vorbilder) in Rechnung zu stellen hat. In einem literaturnahen Vorwort geht der Autor auf die Geschichte seiner Beschäftigung mit diesem Schriftsteller ein (17-